Die dritte Etappe in Indien - ein Reisebericht März 2013

Devipuram

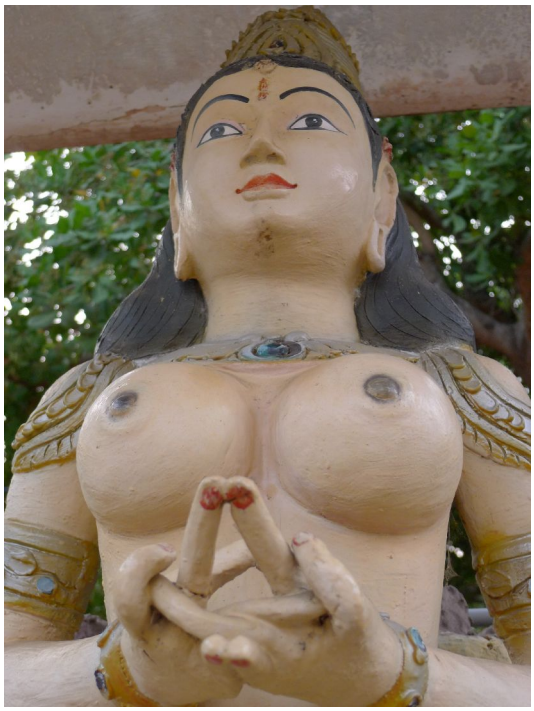
Am Schluss der Reisewoche nach Khajuraho, Orchha, Agra und Delhi sind wir nach Vizag an die Ostküste von Indien geflogen. Bei der Ankunft ist ein weiteres Reisemitglied zu uns hinzugestossen. Ein Taxi brachte uns nach Devipuram mitten in einen Wald von Kashewbäumen, wo nur abgelegene Tempel und ein Ashram zu finden sind.

Devipuram haben wir gewählt, weil dort ein Shakti-Kult gepflegt wird, welcher die Grosse Göttin als Schöpferin und inhärente Kraft des ganzen Kosmos verehrt. Die Shakta gehören vermutlich zu den ältesten religiösen und spirituellen Bewegungen auf dieser Welt. Sie enthalten sowohl uralte Riten, die verwandt mit Magie und Schamanismus sind, als auch eine aufgeschlossene spirituelle Praxis. Sie setzen neben uns geläufigen religiösen Praktiken ebenfalls verschiedene Atemtechniken, Körperarbeit, Visualisierungen und bewusste Energielenkung ein. Was für uns aufgeklärte Westler anfänglich als eine Mischung von Gebeten, Gesängen, religiösen Gesten und ein bisschen Hokus-Pokus ausssah, eröffnete sich uns durch stete Begleitung und wiederholter Praxis mehr und mehr als eine Verbindung, ein Erfüllt werden und ein Eins sein mit der göttlichen Schöpferkraft und der göttlichen Mutter. Diese bewussten Schritte in die Eins-Erfahrung mit dem Göttlichen, in dem unser physischer Körper sowohl Träger und Methode ist, als auch ein Abbild und ein Aspekt des ganzen Kosmos, sind wohl die wichtigsten Essenzen für unsere Entfaltung, die wir in Devipuram lernen durften. Doch nicht allen Reiseteilnehmern ging es primär um spirituelle Erfahrungen dieser Art. Uns alle verband, auch mal das Meer zu besuchen, mit den liebenswürdigen Menschen im Ashram oder in den Dörfern der Umgebung auszutauschen, die schöne Natur und die Stille zu geniessen, die vielen Tempelbesuche von Menschen aus der Umgebung zu beobachten und die besonderen Gebäudeformen und Skulpturen der Tempel zu besichtigen. Auch das Essen genossen wir sehr, das von einer Küchengruppe mit Hingabe zubereitet wurde.

Einzelne Besonderheiten von Devipuram sind hier noch etwas detaillierter beschreiben:

Im Kamakhya-Tempel wird BesucherInnen ein sehr schönes Ritual angeboten. In Erinnerung an die tantrische und unitäre Sicht, dass wir alle auch göttliche Wesen sind, wird eine Besucherin / ein Besucher wie ein Gott verehrt. Das findet statt mit den in indischen Tempeln üblichen Verehrungen einer Gottheit, z.B. Verneigungen, mit Räucherwerk beehren, Essensgaben schenken, feierliche Symbole bemalen, Mantren rezitieren usw.. Diese Zeremonie dauert etwa eine Stunde und ist für viele Beschenkte eine berührende und offenbarende Erinnerung, dass wir viel mehr und viel grösser sind als ein im Alltag funktionierender Mensch.

Eine auffällige Besonderheit ist der Haupttempel, welcher der Grossen Göttin geweiht ist. Die Struktur dieses Tempels greift die Form des Sri Chakras, eines recht komplexen Yantras, Mandalas oder geometrischen Musters auf. Dieses Sri Chakra enthält 108 Felder, die in Devipuram die 108 verschiedenen Manifestationen oder Eigenschaften der Grossen Göttin repräsentieren. Jede dieser Manifestationen wird als Göttinnen-Skulptur dargestellt, die auf uns und auf Inder erst recht erotisch wirken. Doch nicht (nur) die Erotik ist bei diesen fast nackten Figuren von Bedeutung, sondern die Bereitschaft der Grossen Göttin, sich ohne Verschleierung in ihren Eigenschaften und in ihrer Offenheit zu zeigen.



Devipuram ist im Vergleich zu übrigen indischen Tempeln auch besonders, weil hier mehrheitlich Frauen die Tempel hüten und Rituale anführen. Devipuram bricht also die in Indien weit verbreitete Regel, dass nur Männer der Priesterklasse Pujas / Rituale in Tempeln durchführen.

In Pujas werden in der Regel lange Gebete auf Sanskrit rezitiert, und zwar auswendig. Die Frauen in Devipuram machen das auch. Eine Überraschung für uns Westliche und Nicht-Hindus war, dass wir ebenfalls eingeladen wurden, solche Pujas durchzuführen.

In einer Puja lernten wir, mit einer Gottheit Verbindung aufzunehmen, sie zu verehren und sie mit ihrer Kraft in uns selber zu manifestieren. Die ersten zwei Schritte werden wohl in allen Religionen gepflegt. Der dritte Schritt, das Verkörpern der Gottheit in sich selber und die Energielenkung ist wohl eher eine tantrische und mystische Methode.

Neben Gebeten/Mantren, Gesten, Klängen, Zeichnungen/Yantra und inneren Visualisierungen nutzt man auch mehrere Utensilien und Gaben, um diese Verbindung zu fördern. Die Abbildung nebenan zeigt ein Puja-Set mit Gaben. Jede Gabe repräsentiert ein Element unserer Welt, nämlich Äther/ Raum, Luft, Feuer/ Licht, Wasser und Erde. Zuerst (5) werden duftende Blumen dargebracht, die in diesem Kontext Symbol für den Äther sind. Dann wird die Gottheit eingeladen, mehr und mehr dichte Materie anzunehmen und bei uns verkörpert zu sein (5-1): (4) Brennende Räucherstäbchen als Symbol für das Element Luft und verkörpert im Herzchakra, (3) das Licht der Öllampe und der Klang der Glocke als Symbol für das Feuer und verkörpert im Manipur-Chakra, (2) Früchte für das Wasserelement und das 2. Chakra, (1) Sandelholz für das Erdelement und das 1. Chakra. Mit essbarem Campher symbolisieren wir alle Gaben zusammen im Dritten Auge und visualisieren das göttliche Wesen in uns. Das eben Beschriebene gibt ein

Modul aus einer längeren Puja wieder. In einem weiteren Modul werden Energiezentren im eigenen Körper oder bei einer anderen Person berührt, was die Verkörperlichung verstärkt und den Energieaufbau fördert.

Reiki-Kurs und Einweihung

Als weiteren Aspekt von Spiritualität und Körperarbeit erhielten wir in Devipuram einen Reiki-Kurs. Ein älteres indisches Ehepaar hat uns in die Heilarbeit mit Reiki eingeführt und auf berührende Art eine Einweihung gegeben. Reiki ist eigentlich eine Heilmethode aus Japan, die sich inzwischen rund um die Welt verbreitet hat. Die indischen Lehrer haben Reiki mit der yogischen Weltanschauung und Praxis verknüpft. Wir haben in den folgenden Tagen regelmässig Reiki praktiziert, welches unseren Körpern und Emotionen gut tat.

Gruppendynamiken

Die neue Praxis in Devipuram war anfänglich recht anspruchsvoll. Es galt, bisher Gelerntes loszulassen und sich mit recht viel Konzentration auf die neuen Übungen einzulassen. Wir hatten lange Mantren zu lernen und in einer recht hohen Geschwindigkeit zu rezitieren. Hinzu kamen Gebärden und Visualisierungen. Die Erklärungen für diese Aktionen leuchteten uns aufgeklärten Menschen aus der westlichen Welt nicht so schnell ein. Diese Situation passte nicht allen.
Für einige Mitreisende waren auch die vielen Eindrücke aus unserer Reisewoche vorher schon mehr als genug und noch nicht ganz verdaut.
Zwei Personen wollten das Lernangebot in Devipuram mehrheitlich nicht mehr in Anspruch nehmen. Andere, vor allem jene, die früher schon mal in Devipuram waren, wollten sich wie in einem Workshop voll auf die Übungen konzentrierten. Es dauerte nicht lange, bis Spaltungen in der Gruppe offensichtlich spürbar wurden.
Eine Person verabschiedete sich kurzum von der Gruppe, um wieder eigene Wege zu gehen. Eine weitere Person entschied, sich fortan in die Stille zurück zu ziehen und nur noch mit ausgewählten Gruppenmitgliedern auszutauschen. Zwei Personen lernten eifrig weiter und zwei weitere bewegten sich so zwischen eifrigem Lernen und entspannteren individuellen Methoden hin und her.
Wohl alle bedauerten anfänglich, dass es uns nicht gelang, einen gemeinsamen Nenner für Aktivitäten zu finden, an denen alle mit Überzeugung mitmachen konnten. Jede Person war fortan selber verantwortlich, aus dem dreiwöchigen Angebot in Devipuram einen angenehmen und sinnvollen Aufenthalt zu gestalten. Das war für einige recht anspruchsvoll in Anbetracht der Gruppendynamik und der persönlichen Emotionen.